

Ein Roman wie ein Puzzle



David Whitehouse

Die Reise mit der gestohlenen Bibliothek

a.d. Englischen von Dorothee Merkel

Klett Cotta 2015 • 314 S. • 19,95 • 978-3-608-50148-3

★★★★★

Dieser Roman hat viele gute Seiten. Man stößt bei der Lektüre auf zahlreiche Sätze, die man am liebsten in ein Merkheft schreiben möchte. Zum Beispiel: „Familie. Ein Puzzle aus Menschen.“ (S. 244). Hier haben wir auch eine Familie, zumindest Menschen, die so tun, als wären sie eine Familie. Das sind zunächst Val und ihre Tochter Rosa, ein kleines Mädchen voller Lebensfreude, obwohl es behindert ist. Der zwölfjährige Bobby kommt hinzu. Er hält es nicht mehr zuhause aus. Nach dem Tod seiner Mutter ist sein Vater zum Trinker geworden und kümmert sich kaum noch um den Jungen. Val arbeitet als Putzfrau in einem Bücherbus, einer rollenden Leihbibliothek, und kümmert sich rührend um Rosa. Auch Bobby nimmt sie auf, als der es zuhause nicht mehr aushält.

Doch nun wird behauptet, sie habe den Jungen missbraucht, anonyme Drohungen flattern ins Haus. Da fliehen die drei mit dem Bücherbus, der sowieso ausrangiert werden soll, da kein Geld mehr da ist. Unterwegs treffen sie einen Mann in Vals Alter, Joe, der in einem Erdloch haust. Auch er ist auf der Flucht. Und nun ist die Familie, zu der auch ein alter Hund gehört, vollständig. Joe und Bobby organisieren einige Eimer Farbe, um den Bücherbus völlig neu zu bemalen. Und die Fahrt geht nun zu viert weiter. Joe erzählt von einem Schloss in Schottland, wo er unbedingt hin will und wo sie alle in Sicherheit leben könnten. Sie finden es, halb verfallen liegt es weitab von jeglicher Zivilisation. Es ist unbewohnt, nur ein Papagei flattert herum. Irgendwann muss es dort einen Zoo gegeben haben, denn im Park stehen viele verlassene Käfige. Dann taucht der alte Baron auf, der sich zunächst ganz freundlich verhält. Dann aber... In der Zwischenzeit sind sich Val und Joe näher gekommen. Aber Joe hat ein Geheimnis. Was hat er mit dem alten Schloss und dem Baron zu tun? Ist er wirklich ein Mörder? Sie müssen wieder fliehen und fahren durch die Nacht bis an die Südküste Englands. Am Ende steht der Bus hoch oben an einer Klippe. Eine falsche Bewegung, und er würde in den Abgrund stürzen.

Das ist, knapp zusammengefasst, die Handlung des Romans, die Whitehouse aber sehr geschickt wie ein Puzzle erzählt. Erst nach und nach erfährt der Leser, wie so manches zusammenhängt. Und dann geht es natürlich um Bücher und Literatur. Bobby, der zuhause nicht lesen durfte, frisst sich durch den Bücherbus. Die Helden der (Jugend-)Literatur werden seine Freunde: der kleine Prinz, Tom Sawyer und Huckleberry Finn, Harry Potter usw. Und er glaubt, was Val ihm sagt: „In jedem Buch gibt es irgendeinen Hinweis auf dein eigenes Leben. Auf diese Weise sind die Geschichten alle miteinander verbunden. Du erweckst sie zum Leben, wenn du sie liest, und dann wirst du das, was darin passiert, auch erleben.“ (S. 73) Auch so ein Satz für das Merkheft. Zumindest zwei skurrile Gestalten sollen noch erwähnt werden: Bobbys Freund Sunny, der ein Cyborg werden will, und der alte Mann mit seiner Hündin Lola, die der falschen Familie beinahe gefährlich geworden wären.

Der Roman beginnt mit dem Ende. Man sieht den Bus auf der Klippe, und Inspektor Samas, der dieser verrückten Familie auf der Spur ist, denkt sich: „Diese Geschichte hatte kein Happy End, da war er sich sicher.“ (S. 16) Wirklich? fragt sich der Leser und kann das Buch nicht mehr aus der Hand legen. Dieser Roman ist vieles auf einmal: eine Coming-of-Age-Geschichte, ein Roadmovie, ein Essay über Literatur, ein Buch über Freundschaft... Man fiebert mit dieser Familie, die keine und doch eine ist, und freut sich, dass die Geschichte dann ganz anders endet. Und man freut sich schon auf weitere Bücher von David Whitehouse (*1981).